



Grundsätzliche Positionen und empirische Befunde

Ethische Aspekte der Armutsmigration*

Julian Nida-Rümelin

Es gibt sehr unterschiedliche Motive, die Menschen dazu veranlassen, ihre Heimat zu verlassen und in andere Welt-Regionen aufzubrechen. Eine davon ist der völlig legitime Wunsch, seine sozio-ökonomische Lage zu verbessern. Wenn man Migration im weitesten Sinne als die Veränderung des Wohnortes fasst, dann fallen auch die großen Wanderungsbewegungen, die Italien im 20. Jahrhundert erlebt hat –

* Der nachfolgende Text ist ein Auszug aus der Monographie von Julian Nida-Rümelin: Über Grenzen denken. Eine Ethik der Migration, die 2017 in der Edition Körber-Stiftung erschienen ist.

vom Landesinneren an die Küsten, vom Land in die Städte, vom Süden in den Norden – unter (Binnen-)Migration. Im engeren Sinne wird unter Migration nur der Wohnortwechsel vom einen Land in ein anderes verstanden, also unter Überschreitung von Staatsgrenzen. Aber auch diese engere Bestimmung ist insofern unscharf, als dadurch die Zufälligkeiten der staatlichen Organisation eine allzu große Rolle spielen. So besteht die USA aus 50 Bundesstaaten, wenn man deren Grenzüberschreitungen zur Migration hinzuzählte, würde Nordamerika¹ weltweit vermutlich zumindest im Anteil der Migrierenden an der Gesamtbevölkerung, möglicherweise sogar in absoluten Zahlen, die stärkste Migration aufweisen, angesichts der ungewöhnlich hohen Mobilität der US-amerikanischen Gesellschaft.

Nicht jede Migration kann als eine Flucht bezeichnet werden. In Italien wird das Phänomen, dass junge Akademikerinnen und Akademiker das Land in großen Zahlen verlassen, um ihre berufliche Zukunft im Ausland, in Deutschland, in Großbritannien, in den USA zu suchen, als *cervelli in fuga* (Hirne auf der Flucht) bezeichnet. Der Hintergrund sind die extrem hohe Jugendarbeitslosigkeit und die schlechten Job-Aussichten für Hochschul-Absolventen. Auch die Abwanderung hoch qualifizierter Ärzte aus Südamerika in die USA oder aus Afrika, auch nach Europa wird man jedenfalls nicht mehr als eine Flucht bezeichnen können, da diese in ihren Heimatländern zu den bestbezahlten Arbeitskräften zählen. Flüchtlinge, so können wir vorläufig definieren, sind folglich diejenigen Migranten, die gezwungen sind, ihre Heimat zu verlassen. Mehrere Millionen Deutsche flohen nach dem Zweiten Weltkrieg aus den sogenannten deutschen Ost-Gebieten, da sie dort nicht mehr geduldet wurden. Vor dem Hintergrund der Nazi-Gräu-

1 Zwischen 2014 und 2015 sind 5.093.000 Personen innerhalb der USA umgezogen und haben mindestens eine Bundesstaatsgrenze überquert; während nur 1.673.000 aus den USA ins Ausland zogen. So haben 1,6 % der US-amerikanischen Bevölkerung ihren Wohnort in einen anderen Bundesstaat verlegt. (Vgl. United States Census Bureau: *Geographical Mobility. 2014–2015*, online verfügbar unter: <http://www.census.gov/data/tables/2015/demo/geographic-mobility/cps-2015.html> (Letzter Zugriff 05.10.2016)).

taten im Osten eine durchaus nachvollziehbare Reaktion, die die unmenschlichen Begleitumstände der Vertreibung allerdings nicht rechtfertigen kann. Das Flucht- und Vertreibungsmuster während und nach dem Zweiten Weltkrieg entspricht ähnlichen Vorgängen auf der ganzen Welt. Wenn Krieg oder Bürgerkrieg wütet, werden die jüngeren Männer im Kampf eingesetzt, ihre Familien versuchen sich in Sicherheit zu bringen. Die betroffenen Regionen und Städte entvölkern, zurück bleiben die Kämpfer in ihren Stellungen und die Toten auf der Straße. Die neuen Kriege, in denen nicht Staaten gegeneinander, sondern Ethnien, Sprachgemeinschaften, örtliche Warlords gegeneinander kämpfen, erhöhen den Blut-Zoll der Zivilbevölkerung und üben oft einen über Jahre anhaltenden Vertreibungsdruck aus. Wenn das Leben an einem Ort unerträglich geworden ist, wenn die Gefahr für Leib und Leben immer größer wird, suchen Menschen Zuflucht an anderen Orten. Aber auch Hungersnöte, zum Beispiel durch anhaltende Trockenheit, können Fluchtbewegungen auslösen. Insbesondere in Regionen, in denen die Subsistenzwirtschaft dominiert, in denen also Nahrungsmittel für den eigenen Gebrauch angebaut werden, zwingen Dürreperioden dazu, das Land zu verlassen, wenn Menschen nicht durch Nahrungsmittelhilfe von außen Unterstützung erhalten. Die Ausdehnung der Wüstenregion in der Sahelzone in Afrika, vermutlich eine Folge des Klimawandels, hat zu lokalen Fluchtbewegungen beigetragen.

Das, was gelegentlich als *Bottom Billion* in der Debatte bezeichnet wird, also die untere Milliarde der Bevölkerung, diejenigen, die von weniger als 1,25 US-Dollar Kaufkraft am Tag leben müssen² – auch die zweite und möglicherweise sogar noch die dritte Milliarde der Ärmsten der Welt –, kann, wenn sie ihre Heimat verlassen will, sich nicht auf den Weg in die USA, nach Kanada, Australien, ja in der Regel nicht einmal nach Europa machen. Die Kosten, die transkontinentale Migration für

2 1,2 Milliarden Menschen leben von weniger als 1,25 US\$ am Tag. Mehr als 1,5 Milliarden Menschen leben in mehrdimensionaler Armut. UNDP und Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen, *Der Bericht über die menschliche Entwicklung 2014*, S. 88.

jede Person bedeuten, sind derart hoch, dass der ärmste Teil der Weltbevölkerung davon weitgehend ausgeschlossen ist.³ Die Armuts- und Elendsmigration bleibt daher in der Regel lokal.⁴ Es hat in den vergangenen Jahrzehnten massive Bevölkerungsverschiebungen auf dem afrikanischen Kontinent gegeben, die von der Weltöffentlichkeit kaum wahrgenommen wurden. In den ärmsten und trockensten Gebieten Ostafrikas dünnt die Bevölkerung aus, trotz einer hohen Fertilitäts-Rate.⁵

China hat, fast unbemerkt von der Öffentlichkeit, eine Art Apartheid-Regime eingeführt, das die Einwanderung in die chinesischen Metropolen für die Landbevölkerung reglementiert.⁶ In großen Teilen des Landes herrscht trotz einiger Jahrzehnte starken Wirtschaftswachstums bitterste Armut, die ohne diese staatliche Reglementierung

-
- 3 So kostet eine Flucht von Ägypten nach Italien über das Mittelmeer um 9300 US\$. Siehe dazu Gehlen, M: »9.300 Dollar für eine lebensgefährliche Überfahrt« in *Zeit Online* vom 16.10.2013 online verfügbar unter <http://www.zeit.de/politik/ausland/2013-10/fluechtlinge-mittelmeer-syrien-eritrea> (Letzter Zugriff 08.11.2016).
 - 4 Südlich der Sahara suchen 4,4 Millionen Menschen jenseits ihrer eigenen Landesgrenzen Zuflucht, mehr als 730.000 allein in Äthiopien. Zudem flüchten in der Region knapp 12 Millionen Menschen als Binnenvertriebene im eigenen Land. Neun von zehn Flüchtlingen suchen Zuflucht in Entwicklungsländern; d.h. 86 % der Geflüchteten befanden sich 2015 in wirtschaftlich weniger entwickelten Ländern. Vgl. Brot für die Welt: *Menschen auf der Flucht. Zahlen und Fakten*, online verfügbar unter: <http://info.brot-fuer-die-welt.de/blog/-menschen-auf-flucht-zahlen-fakten> (Letzter Zugriff 05.10.2016).
 - 5 Vgl. Wolf Krug/Marlene Barnard: *Flucht und Migration in Afrika Ursachen, Umfang und Herausforderungen*, AMEZ Argumente und Materialien der Entwicklungszusammenarbeit, Hanns-Seidel-Stiftung 2016.
 - 6 Das Hukou-System ist ein System, welches der Wohnsitzkontrolle sowie der Ressourcenallokation und -verteilung durch den Staat dient. Seit Deng Xiaoping 1982 Reformen einleitete, wurde es manchen Bürgern möglich, inoffiziell umzuziehen. (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung: *Hintergrund und Problemaufriss: Stadt-Land-Gefälle und Meldesystem (hukou)*, online verfügbar unter: <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/kurz dossiers/151283/stadt-land-gefalle-und-meldesystem> (Letzter Zugriff 04.10.2016).

vermutlich zur Ausbildung von größeren Slum-Regionen in den und am Rande der Metropolen, wie Shanghai, Peking usw., geführt hätte, wie man dies aus südamerikanischen und afrikanischen, auch indischen Städten gewohnt ist. Die Landbevölkerung verlässt ihre Heimat, weil sie selbst in einer Favela in Rio de Janeiro eine bessere und kontinuierliche Versorgung mit Nahrungsmitteln, Wasser und Kleidung vorfindet und notfalls auch medizinische Hilfe erwarten kann. Armuts- und Elendsmigration wird durch die Vernachlässigung der ländlichen Bevölkerung und der Entwicklung der Landwirtschaft, durch klimatische Veränderungen, aber auch ethnische Konflikte, Bürgerkrieg und Krieg ausgelöst. In diesem Kapitel klammern wir allerdings die Bürgerkriegs- und Kriegsflüchtlinge aus der Betrachtung aus, hierfür ist ein eigenes Kapitel vorgesehen.

Die These, die ich im Folgenden begründen möchte, lautet: *Transkontinentale Migration ist kein geeignetes Mittel, um Armut und Elend in der Welt zu bekämpfen*. Auch wenn man diese These am Ende akzeptiert, sind die konkreten ethischen Implikationen für die Migrationspolitik erst noch zu klären. Wir werden sehen, dass wir dabei mit komplexen Fragen konfrontiert sind.

Aus einer kosmopolitischen Perspektive ist Armutsmigration in der Regel die schlechteste Form der globalen Armutsbekämpfung. Auch wenn die Migrierenden selbst aus den Armutregionen des globalen Südens oder Ostens in die Reichtumsregionen Nordamerikas und Mittel- und Nordeuropas gelangen, dort Aufnahme finden und sich auf dem Arbeitsmarkt und längerfristig auch in die neue Gesellschaft integrieren, zeigen Untersuchungen doch die immensen psychischen, kulturellen und sozialen Belastungen, die damit verbunden sind.⁷ Die

7 Personen mit Migrationshintergrund leiden fast doppelt so häufig an einer psychischen Erkrankung wie Einheimische. Gründe seien vor allem Einsamkeit, Heimweh, Sprachprobleme, Arbeitslosigkeit, schlechte Bildung und Wohnverhältnisse. Maryam Schouler-Ocak: *Die Versorgung von Patienten mit Migrationshintergrund im psychiatrisch-psychotherapeutischen Gesundheitssystem*, Dissertation, Freie Universität Berlin 2011, S. 11 ff. und Hanno Charisius: »Flucht macht krank« in: *Süddeutsche Zeitung* vom 17.03.2016.

europäischen Gesellschaften, in die diese Menschen aus Afrika gelangen, sind ihnen in vieler Hinsicht fremd, die Organisation des Alltags, die Familienstrukturen, der Arbeitsmarkt, das Rechtssystem etc. Ein Land wie Italien, das einen großen Teil der Flüchtlinge aus Afrika in den letzten Jahren aufgenommen hat, kümmert sich wenig um ihre soziale und ökonomische Integration, lässt sie aber gewähren.⁸

8 2010 waren 647.000 Nordafrikaner offiziell registriert, 337.000 West- und Südafrikaner. Das sind 16 % der italienischen Bevölkerung (siehe dazu: <http://demo.istat.it/str2010/index.html> (Letzter Zugriff 06.10.2016)). Integrationsbemühungen sind nahezu nicht vorhanden, zwar dürfen Asylsuchende in Italien nach zwei Monaten arbeiten. De facto findet aber kaum ein Asylbewerber eine legale Beschäftigung. Die einzigen Sprach- und Qualifizierungsmaßnahmen werden von den Trägern einzelner Flüchtlingsunterkünfte organisiert; es gibt keine zentrale Integrationsstelle und aufgrund der Vielzahl verschiedener Träger kein einheitliches System. Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre müssen die Schule besuchen. Da es nach Angaben des Europäischen Flüchtlingsrats (ECRE) keine Aufsicht über die Umsetzung dieser Regel gibt, hängt der Zugang von Flüchtlingskindern zum Schulsystem sehr stark von den lokalen Schulen ab. Auch hier werden die Sprach- und Vorbereitungskurse dezentral organisiert. (Vgl. Asylum Information Database (AIDA), *Country Report: Italy 2015*, S. 82 ff.). Mitte August 2015 kritisierte der Generalsekretär der italienischen Bischofskonferenz, Nunzio Galantino, die italienische Regierung hinsichtlich ihrer Flüchtlingspolitik. Er betonte die fehlende »positive« Integration und die verzerrte Wahrnehmung der Bevölkerung (vgl. *La Stampa*, Migranti, ora la Cei critica il governo: »Non pensa all'integrazione« vom 12.08.2015, online verfügbar unter: <http://www.lastampa.it/2015/08/12/vaticaninsider/ita/vaticano/migranti-ora-la-cei-critica-il-governo-non-pensa-allintegrazione-1SsKIIVVUBBTB54a4BYqbO/pagina.html> (Letzter Zugriff 06.10.2016))). Aber es gibt vereinzelt auch Vorbilder in den Integrationsvorhaben, so zum Beispiel die Dörfer Sutera, Sizilien und Riace, Kalabrien. Die Dörfer heißen Flüchtlinge willkommen und können so ihre Dörfer vor dem Untergang bewahren. (Vgl. Jörg Bremer.: »Warum Sizilien ein Vorbild für Deutschland ist« in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 01.04.2016, online verfügbar unter: <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/europa/integration-von-fluechtlingen-auf-sizilien-14152157.html> und *Zeit Online*: »Die neuen Bürger von Riace« vom 02.03.2014, online verfügbar unter: <http://www.zeit.de/gesellschaft/2014-02/fs-immigrant-riace> beide (Letzter Zugriff 06.10.2016)).

Die Folge ist, dass Tausende von jungen schwarzen Männern sich in Hunderten von italienischen Städten, nicht nur den Großstädten, sondern auch Mittel- und Kleinstädten, damit verdingen, Menschen auf der Suche nach einem Parkplatz auf eine freie Lücke hinzuweisen und sich dies durch einen oder zwei Euro vergüten lassen. Andere organisieren sich und klappern die Restaurants und Bars, auch die öffentlichen Plätze der Stadt, mehrmals am Tage ab, um Rosen zu verkaufen. Ein Teil bettelt auf den Straßen,⁹ ein Teil – auch das gehört zur Realität – verdingt sich mit halblegalen oder illegalen Tätigkeiten ein Zubrot. Es sieht nicht danach aus, dass die italienische Ökonomie und die Zivilgesellschaft die Migranten, von denen Tausende auf dem Weg durch die Sahara und über das Mittelmeer ihr Leben lassen mussten, integrieren werden. Wenn die Kosten, die auch der italienische Staat für die Aufnahme und Versorgung der Flüchtlinge aus Afrika aufwendet, für die Armut- und Elendsbekämpfung vor Ort eingesetzt würden, wäre dies um ein Vielfaches wirksamer.¹⁰

9 2014 waren 58,2 % der über 50 Tausend Obdachlosen in Italien Immigranten; erfasst werden jedoch nur diejenigen, die mindestens einmal eine Einrichtung aufsuchen. Istat Ministero del Lavoro e delle Politiche Sociali: *Le persone senza dimora*, 2014 (Siehe dazu: <http://www.west-info.eu/it/quantitativo-gli-homeless-in-italia/istat-ministero-del-lavoro-e-delle-politiche-sociali-fio-psd-e-caritas-italiana-le-persone-senza-dimora-anno-2014-2/> (Letzter Zugriff 06.10.2016)).

10 Die Bundesregierung geht von 2015 bis 2020 mit einem Zuzug von 3,6 Millionen Flüchtlingen aus (vgl. Markus Dettmer/Christian Reiermann: »Jetzt klotzen!« in: *Der Spiegel* Nr. 9/2016 vom 27.02.2016). Die Nettozuwanderung wird für 2015 auf 60-70 % der 1,1 Million erfassten Personen geschätzt. 30-40 % der Immigranten würden demnach wieder Weiterziehen (vgl. IAB: *Zuwanderungsmonitor*, Januar 2016). Da man selbst für 2015 noch nichts Genaueres sagen kann, bleiben Prognosen über Migrationsströme sehr vage. Aufgrund dessen variieren auch die Schätzungen zu den staatlichen Mehrausgaben in Deutschland stark zwischen 10 Mrd. und 55 Mrd. Euro pro Jahr. So berechnet das ifw Kiel für das Basisszenario Ausgaben in Höhe von 25 Mrd. und das für »größte« Szenario 55 Mrd. Euro (vgl. dazu

<https://www.ifw-kiel.de/medien/medieninformationen/2015/simulation-von-fluchtlingskosten-bis-2022-langfristig-bis-zu-55-mrd-20ac-jahrlich> (Letzter Zugriff 07.10.2016)). Die Deutsche Bundesbank berechnet die Ausgaben für 2015 mit 0,5 % des BIP und prognostiziert dasselbe Niveau für die kommenden Jahre (rund 15 Mrd./Jahr) (vgl. dazu den Deutschen Bundesbank Monatsbericht, Juni 2016). Die Stiftung Marktwirtschaft in Zusammenarbeit mit dem Forschungszentrum Generationenverträge berechnet für die Jahre 2016, 2017, 2018 Ausgaben in Höhe von 17 Mrd. Euro (vgl. <http://www.stiftung-marktwirtschaft.de/wirtschaft/themen/generationenbilanz.html> (Letzter Zugriff 07.10.2016)). Den Kosten stehen auch Erträge gegenüber, die durch die Zuwanderung entstehen können, je nachdem wie gut der Integrationsprozess in den Arbeitsmarkt gelingen wird. So schätzt das IWF, dass Deutschlands Wirtschaft aufgrund der Flüchtlingsbewegung im Jahr 2020 zwischen 0,5, und 1,1 % zusätzlich wachsen kann. Die zusätzlichen Staatsausgaben sollen das Wirtschaftswachstum in den kommenden Jahren um 0,3 % erhöhen. (Vgl. Markus Dettmer/Christian Reiermann: »Jetzt klotzen!« in: *Der Spiegel* Nr. 9/2016 vom 27.02.2016). Das DIW kommt auch zu dem Ergebnis, dass langfristig die positiven Effekte überwiegen (vgl. Marcel Fratzscher, Simon Junker: »Integration von Flüchtlingen: eine langfristig lohnende Investition« in: *DIW Wochenbericht* Nr. 45, 2015, S. 1083-1088). Ein in meinen Augen abwegiges Argument, da die Staatsausgaben, jedenfalls per Saldo von Ausgaben und Einnahmen konstant gehalten werden müssen, will man nicht die Integrationskosten über zusätzliche Schulden finanzieren. Aufgrund der steigenden Flüchtlingszahlen und der damit zusammenhängenden steigenden Ausgaben hat die EU-Kommission im Mai 2016 Vorschläge zur Änderung des Dublin Systems vorgestellt, u. a. soll ein Prinzip Anwendung finden, welches die Allokation von Zuwanderung in die EU fairer gestaltet soll. Jeder neu zugereiste Flüchtling in einem Land, in welchem sich bereits verhältnismäßig viele Asylantragsteller befinden (wenn 150 % des Referenzwerts überschritten sind), wird einem anderen EU-Land zugeordnet. Länder können sich zeitweise dem Reallokationsmechanismus entziehen, wenn sie das aufnehmende Land mit 250,000 Euro pro nicht aufgenommenen Flüchtling entschädigen. (Vgl. European Commission: *Towards a sustainable and fair Common European Asylum System*, online verfügbar unter: http://europa.eu/rapid/press-release_IP-16-1620_en.htm (Letzter Zugriff 07.10.2016)). Ich weiß sehr wohl, dass dieses Argument auch von den chauvinistischen Eiferern vorgebracht wird. Sachlich zutreffende Feststellungen dürfen aber nicht deswegen tabuisiert werden, weil sie von der falschen Seite instrumentalisiert werden. Dies ist Grundbedingung eines rationalen Diskurses.